

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Richardis

Waltershausen, Hermann Wolfgang

München, 1914

Szene III

[urn:nbn:de:bsz:31-79526](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-79526)

Schlags aus dem Sinn dir! — Nie zerbrichst du mich!
Nie neigt mein Herz sich dir! Nie dient mein Leib dir!
Und sah ich dich in Todesnöten liegen,
so rief ich: „Herr, Lob dir und deiner Weisheit,
daß du den kranken, morschen Eichenstumpf,
der lang schon deine ewge Schöpfung höhnt,
hinabreißt in das Nichts und das Vergessen!“

Kaiser: *(der unter Richardis Worten geduckt, wie unter Schlägen, gestanden hat, fährt ihr wie rasend an den Hals, als wollte er sie erwürgen)*

Jetzt sollte ich dich töten! Nur dein Blut
gibt Ruhe mir!

Richardis: *(ganz ruhig)*

Geh, prahle nicht! —

Kaiser: *(von ihr ablassend und zurückweichend)* Wie könnt
ich dir ein Leides tun? Bin ich doch selbst
zu elend, krank und feig, am eignen Leibe
das Opfer der Erlösung zu vollziehn.
So küßt der Knecht, dem schon der Stab gebrochen,
des Henkers Schuh, um leichtes Sterben bittend.

(Er sinkt vor Richardis nieder und will ihre Füße küssen. Richardis entzieht sich ihm und bedeutet ihm mit einer Bewegung zu gehen. Der Kaiser erhebt sich und wankt, ein völlig Gebrochener, zur Tür rechts hinaus.)

3. Szene.

Richardis: *(allein, auf dem Sessel)*

Groß ist des Herren Ratschluß, wunderbar
sind der Vergeltung Wege! — Aus der Kirche
riß der Verlorene die Gottgeweihte,
nun bricht daran das Reich entzwei und ich
bin ein erkoren Werkzeug himmlischen
Gerichtes. Gott, gib Demut mir! Lehr mich
erschauen, was dein Wille ist, ertöte
in meinem Sinne Hoffahrt! — Dein Gefäß

bin ich, du sprichst aus mir, nicht ich. —
War ich betört und unkund meines Herzens,
da ich den Schleier nahm? Bin minder ich
ein Weib, da mir der leuchtende Azur
des Himmels lieb ist, Feuerfarbe mir
den Sinn beleidigt? — Feuerfarbig glühen
die Früchte an dem Baume der Erkenntnis. —
Ein jedes Wesen hat sein Element:
des Mannes ist das Feuer, mannigfaltig,
nach Art und Blut, des Weibes Wasser, Erde,
der Aether. — Mein doch ist der Aether. —

4. Szene.

(Am Fenster erscheint der Kopf eines Mönches. Langsam wird der sich Emporarbeitende sichtbar; dann springt der Mönch mit jähem Sprung über die Brüstung und steht nun plötzlich vor Richardis. Der Kopf ist geschoren, nur ein blonder Kranz von Locken ist stehen geblieben. Das Gesicht ist bleich, abgehärmt, von Leidenschaft verzehrt, die Augen sind von unheimlichem Feuer erfüllt. Zerfetzte Kutte, zerrissene Sandalen. In dem Strick, den er um den Leib trägt, hängt eine Geißel.)

Richardis: *(fährt empor und flieht mit einem Aufschrei in den äußersten Vordergrund links.)*

Kommt nun der Böse selbst, mich zu versuchen?

Mönch: *(wirft sich ihr zu Füßen)*

Kennst du mich nicht mehr?

Richardis: *(wieder mit einem Aufschrei, fast jubelnd)*

Andelo!

Andelo:

Den Felsen
empor, die Mauer hoch; weiß selbst nicht, wie es
gelang.

Richardis: *(außer sich)*

Fort! Fern von mir!

(Sie steht einen Augenblick unschlüssig, nun ihm den ganzen Jammer aus den Augen lesend.)